Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 45. Görlitz, Dinstag, den 15. April. 1856.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Der Hr. Minister der geistlichen Angelegenheiten hat aus Anlaß eines Spezialfalles an die Regierungen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: . . . „Die Frage . . . ob jüdische Eltern, welche aus Indifferentismus oder Lauigkeit ihre Kinder überhaupt ohne Religions-Unterricht aufwachsen lassen, seitens der Polizeibehörde angehalten werden könnten, ihre Kinder an dem jüdischen Religions-Unterrichte Theil nehmen zu lassen . . . . ist zu bejahen, soweit Anstalten für den jüdischen Religions-Unterricht vorhanden sind. Jüdische Kinder, die, nach dem Willen und der Bestimmung ihrer Eltern an dem Religions-Unterrichte der öffentlichen christlichen Schulen Theil nehmen, sind zum Besuche des jüdischen Religions-Unterrichtes Seitens der Obrigkeit nicht anzuhalten."

— Man spricht von einer Denkschrift über das Hinckeldey-Duell, die Hrn. v. Rochow selbst oder eine ihm nahe stehende Person zum Verfasser hat, für seine Freunde bestimmt zu sein scheint und auch in höheren Kreisen bekannt geworden sein soll. Die Denkschrift soll ruhig, fast ganz objectiv gehalten sein und einen nicht ungünstigen Eindruck hervorbringen.

— Wie die „N. Pr. Z." vernimmt, sollen die Artillerie- und Cavalerie-Regimenter der Armee, welche seit dem Sommer des Jahres 1854 sich in Kriegsbereitschaft befinden, durch Entlassung der überzähligen Mannschaften und Verkauf ihrer über den Friedensetat eingestellten Pferde binnen Kurzem wieder auf den frühern Etat gestellt werden.

Berlin, 13. April. Den „H. N." wird von hier telegraphirt: Die Verlobung des Sohnes des Prinzen von Preußen mit der ältesten Tochter der Königin Victoria ist nunmehr ganz gesichert und zwischen dem hiesigen und dem englischen Hofe Alles vollständig geregelt.

— Die vor zwei Jahren zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache nach Paris commandirten Offiziere von verschiedenen Truppentheilen der Armee, sind am 1. d. Mts. durch eine gleiche Anzahl anderer Offiziere abgelöst worden und erstere wieder hierher oder gleich zu ihren Truppentheilen zurückgekehrt.

— Nach einer offiziellen Erklärung im Unterhause tritt das englische Verbot wegen Ausfuhr von Eisen mit dem 8. d. Mts. außer Anwendung.

Magdeburg, 7. April. Die am 30. März zu Reichenbach im Voigtlande stattgehabte Conferenz der Koryphäen des neuen Altlutherthums veranlaßt einen hiesigen Berichterstatter der „Wes. Z." auf einen geheimen Bund aufmerksam zu machen, der, obwohl schon seit fast drei Jahren bestehend und eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entfaltend, auffallenderweise noch in keinem Blatte eine Erwähnung gefunden hat, — den Bund der Bonifacius-Eiche, einen Verein für innere Mission in der Schule. Als an der Spitze des Bundes stehend, wird ein in Halle a. d. S. lebender Collegienrath v. Th. genannt, früher in Dorpat angestellt. Sonstige Vorstandsmitglieder sind bekannte Persönlichkeiten, besonders in Halle und andern Orten. Unter den Mitgliedern unterscheidet man wirkliche Bundesbrüder, vorzugsweise bestehend aus specifisch-christlichen Gymnasial-Directoren, Predigern, Lehrern, auch desgleichen Universitäts-Professoren, und Bundesfreunde, die mindestens jährlich einen Thaler in die Bonifacius-Kasse zu zahlen haben. Das Wort „Eiche" ist das Erkennungszeichen für die dem Bunde Angehörenden. Von Zeit zu Zeit werden größere Versammlungen gehalten, wie im vorigen Sommer in Leipzig; in der Regel aber sollen nach den Statuten nicht mehr als vier bis fünf Mitglieder sich versammeln. Die Mitglieder stehen in Correspondenz mit dem Vorstande, der das Wichtigere daraus drucken läßt, und den Mitgliedern unter der Bedingung mittheilt, es stets unter zwei Siegeln verschlossen zu halten. Das exquisirte Altlutherthum soll zum herrschenden Elemente in dem gelehrten und Volksschulwesen erhoben werden, und da dieses nur dadurch geschehen kann, daß die von diesem Geiste durchdrungenen Persönlichkeiten die Leitung erhalten, so ist es in der geheimen Correspondenz ausgesprochen, daß die Brüder sich gegenseitig verpflichten, ihre Bundesglieder in höhere Wirkungskreise zu befördern. Der Bund hat seine Verzweigungen durch Preußen, Sachsen, Hannover, Mecklenburg und andere deutsche Staaten. Man verwechsle (fügt der Correspondent Obigem hinzu) die neuen Altlutheraner, deren ein großer Theil dem Verein angehört, nicht mit den Altlutheranern, welche um des Gewissens willen sich von der unirten und überhaupt von den Landeskirchen, unter Verzichtleistung auf Amt und Einkommen, losgesagt haben. Jene ersteren bekämpfen die Union, aber finden es durchaus nicht zweckmäßig, dabei auf ihre, der unirten Kirche angehörigen Stellen zu verzichten, wenn sie solche inne haben.

Stuttgart, 10. April. Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird nun bestimmt bis zur zweiten Hälfte des Mai hier eintreffen, einige Wochen auf der kronprinzlichen Villa bei Berg verweilen und sich dann nach Wildbad begeben. Um diese Zeit wird auch der König von Preußen hier eintreffen.

Hannover, 11. April. Heute kam die Zweite Kammer an die erste Berathung der Vorschläge, womit die Regierung die octroyrte Verfassung zu ergänzen und abzuschließen gedenkt. Münchhausen, der Günstling Ernst August's, der erste Minister-Präsident nach Stüve, sprach dagegen in Worten voll Gediegenheit, Mäßigung und Kraft. Unmittelbar nach so gewaltsamer Aenderung des Verfassungs-Zustandes sei es gerathen, die Gährung sich beschwichtigen zu lassen, nicht aber an einen Abschluß zu denken. Dazu gehöre Vertrauen auf allen Seiten; Vertrauen aber habe die Regierung nicht zum Lande, wie sie durch die Ausschließung genialer Vertrauensmänner des Landes von dieser Kammer bewiesen, und sie selber sei zu neu zum Anspruch auf Landesvertrauen zu ihr. Auf das Materielle der Regierungs-Anträge ging er nur kurz ein; die beabsichtigte Vermehrung der Ersten Kammer um zwölf vom Könige zu ernennende Mitglieder glaubte er, wenn damit die Befriedigung eines Bedürfnisses dieser Kammer gegeben sein solle, eine Verhöhnung dieses Bedürfnisses nennen zu dürfen. In den Finanz-Vorschlägen erkannte er ein Vorhaben von furchtbarer Wichtigkeit, betäubend durch den Geist der Vernichtung alles ständischen Bewilligungsrechtes, der darin wehe, ein Vorhaben, wobei die Interessen des Landes, wie des Landesherrn und des monarchischen Princips in Gefahr seien. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Kammer Maßhalten auch bei den schwersten Prüfungen geboten sei, will er sich einer Ausschuß-Prüfung dieser Anträge nicht widersetzen; aber wüßte er nicht, daß die Regierung selber diese Vorschläge nicht als Ultimatum ansehe, so würde er auch nicht einmal auf die Prüfung eingehen. Gleich ihm erklärten sich alle übrigen Redner gegen die Anträge, v. d. Horst mit der Befürchtung, daß die Herren drüben das Land in die verzweifelte Lage gebracht hätten, für immer des Rechtsbodens verlustig zu sein,

— Worte, auf die der Minister um Schutz gegen Persönlichkeiten bat, die der Präsident Graf Bennigsen in der Aeußerung nicht erkennen mochte. Nur Schatzrath Lang hielt eine Verhandlung über die Finanz-Vorschläge auf der gegebenen Grundlage nicht für ganz unmöglich. Sonst nahm sich Niemand des Cabinetes an. Herr von Borries mußte seine Vertheidigung ganz allein führen und that dies unter wiederholter Berufung auf den Willen des Bundes und unter Verwahrung der Regierung, als wolle sie gewaltsam den Finanzvertrag von 1848 lösen. Die spannende, vor gefüllten Tribunen geführte Verhandlung schloß mit Ueberweisung aller Vorlagen, auch der des Schatz-Collegs, an einen Verfassungs-Ausschuß von vierzehn Mitgliedern beider Kammern.

Oesterreichische Länder.

Wien, 9. April. Die Oesterreichische Presse ist sehr aufgebracht über das Gerücht, das aber so wenig Verbreitung als Glauben gefunden hat, daß Oesterreich einen Erzherzog seines Hauses auf den neu zu schaffenden Thron der vereinigten Moldau und Walachei zu bringen beabsichtigt habe. Die „Ostd. Post" bringt deshalb unter obigem Datum einen heftigen, hochfahrenden Artikel folgenden Inhalts: Nach einer zuverlässigen Depesche, die hier eingetroffen, wird der Aufenthalt des Herrn Grafen Buol in Paris nur noch zehn Tage dauern. Die Arbeiten des Congresses sind auch in Bezug auf die Detailfragen so gut als beendet. Das Princip der neuen Organisation der Donaufürstenthümer ist festgestellt, wobei die Ansichten Oesterreichs, die mit jenen der Pforte fast in einer Linie standen, prävalirten. Sowohl die Moldau als die Walachei werden jede von selbstgewählten und von der Pforte bestätigten Hospodaren regiert werden. Die österreichischen Truppen werden in dem Maße, als die zur Sicherheit beider Fürstenthümer nothwendige Organisation der Landestruppen vorschreiten wird, aus jenen Gebieten sich zurückziehen. All die lächerlichen und übelwollenden Verdächtigungen bezüglich der Absichten Oesterreichs sind damit von selbst widerlegt. Die Behauptung gewisser „bundesfreundlicher" Blätter, man habe in Wien danach gestrebt, einen österreichischen Erzherzog als Hospodar über die beiden Fürstenthümer ernannt zu sehen, halten wir keiner ernstlichen Widerlegung würdig. Oesterreich hat für das Princip der Integrität der Pforte sich den Westmächten angeschlossen. Der Hospodar oder die Hospodare der Moldau und der Walachei unterstehen daher auf jeden Fall der Souverainität der Pforte. Gibt es in Deutschland wirklich einen zurechnungsfähigen Politiker, dem der Gedanke einfallen kann, daß ein Erzherzog von Oesterreich, der Enkel einer langen Reihe römisch-deutscher Kaiser, sich zu einem Vasallen des Großtürken machen würde? Die Sitte, um einer „guten Partie" willen das Glaubensbekenntniß zu ändern, ist der Dynastie der österreichischen Fürsten fremd. Die russischen Großfürsten haben noch nie eine österreichische Prinzessin heimgeführt, und wäre auch der Thron in Aussicht gestanden. Und nun sucht man auszusprengen, ein Mitglied des habsburgisch-lothringischen Hauses solle dazu bestimmt sein, dem Großtürken als Lehnsherrn den Eid zu schwören! Die Erfindung ist zu dumm, um malitiös genannt werden zu können.

— In den bis jetzt hier abgehaltenen drei bischöflichen Conferenzen, bei welchen der apostolische Nuncius Msgr. Viale Prela stets den Vorsitz geführt hat, bildeten zwei Fragen, und zwar: die gemeinschaftlichen Begräbnißstätten der verschiedenen christlichen Confessionen und die Erhöhung des Einkommens für Mitglieder des niederen Clerus, den Gegenstand der Berathungen. Bezüglich der ersteren soll der Beschluß der hochwürdigsten Versammlung dahin ausgefallen sein: im geeigneten Wege die Staats-Regierung anzugehen, daß in den Gemeinden für Verstorbene nicht katholischer Confessionen, die bis jetzt gemeinschaftlich mit Katholiken in einem Friedhofe zur Erde bestattet wurden, abgesonderte Begräbnißplätze ausgemittelt würden, wobei sich auf den Artikel IV. Absatz d. des Concordates berufen wurde. Was ferner die bessere finanzielle Dotirung der niederen Geistlichkeit anbelangt, so wurde einstimmig beschlossen, in so weit die Mittel des Religionsfonds reichen, für die bessere Subsistenz der Diener des Herrn zu sorgen und für das Fehlende die Hülfe des Staates in Anspruch zu nehmen. Beide einmüthig angenommene Punkte können natürlich nur im Einvernehmen mit der weltlichen Macht eine befriedigende Lösung finden.

Wien, 10. April. Die „Donau" schreibt über eine russisch-französische Allianz: „Wir in Mittel-Europa können uns für den Fall, daß sich je die Tage von Tilsit wiederholen sollten, und daß Frankreich und Rußland lüstern nach ihren natürlichen Grenzen an den Rhein und die Weichsel vorrücken wollten, eben so wie auf unsere eigenen Waffen auf die Unterstützung der Leviathane des Insel-Königreichs verlassen."

Italien.

Von der savoyischen Grenze, 30. März. Die Gazette de Savoie übernimmt wirklich, wenn nicht die Vertheidigung, so doch die Entschuldigung der Mordthaten in Parma. Es heißt da: „Ravaillac, Damiens, Fieschi, Pianori können nicht mit den Mördern von Parma, so schuldig sie auch sein mögen, verglichen werden. Die Fieschi und Pianori nahmen zum Gegenstande ihrer Attentate Männer, welche das französische Volk erwählt und als seine Häupter anerkannt hatte. Was dagegen ist der Zweck der Mörder, welche sich in Parma ihr Recht verschaffen? Sie protestiren gegen den Prozeß vom 22. Juli 1854; sie protestiren gegen die Unterdrückung durch Oesterreich und die mit ihm verbündeten Tyrannen. Es ist nahezu das gleiche Verhältniß, wie bei Tell und den Verschwornen von Grütli!" Man sieht, zu welchen traurigen Auslassungen der Unmuth über das Fehlschlagen der auf die pariser Conferenzen gesetzten Hoffnungen selbst die halbamtliche Presse verleitet. Sollte es wahr sein, daß in diesem Augenblicke die Kluft zwischen selbst den gemäßigten „Unifications-Politikern" Italiens und Mazzini nicht mehr so groß sei? Ein sonst sehr gemäßigtes Blatt bringt heute in einem turiner Briefe folgendes Bekenntniß: „Als wir an dem gegenwärtigen Kriege für Frankreich und England Theil zu nehmen uns entschlossen, geschah es in der Hoffnung, daß die Ereignisse Oesterreich nöthigen würden, sich für Rußland zu erklären(!), und daß dann Italien bei seiner Erhebung auf die Unterstützung der Westmächte würde zählen können. Für diese Eventualität haben wir ungeheure Opfer an Menschen und Geld gebracht; denn in der That, was lag uns an der Türkei und an dem Schicksale der Bekenner des Islam?" Dann entwirft dieser Brief ein trauriges Bild von der inneren Lage Italiens.

Frankreich.

Paris, 9. April. Auf der Flotte des Schwarzen Meeres wurde die Nachricht von der Geburt des Kronprinzen durch eine Musterung der Mannschaften und ein Tedeum an Bord des „Napoleon" gefeiert; Mittags flaggten alle Schiffe und das Admiralsschiff löste 101 Schuß gleichzeitig mit den Landbatterien und den englischen Schiffen. Die übliche doppelte Ration Wein fehlte auch nicht und am Abend fand an Bord des „Napoleon" großes Schauspiel statt.

— Man hat in hiesigen Kreisen bemerkt, daß Graf Orloff der Fürstin Lieven erst sehr spät seine Aufwartung machte und seitdem seinen Besuch nicht wiederholte. Graf Orloff nimmt, seitdem er Frankreich, den Staats-Chef und die Regierung kennen lernte, keinen Anstand, zu erklären, daß ohne die irrigen Berichte, welche die Fürstin Lieven und Herr von Kisseleff dem verstorbenen Kaiser Nikolaus über die Männer und den Zustand Frankreichs zugehen ließen, es nicht zum Kriege gekommen sein würde.

— Der Director des elektrischen Mittelmeer-Telegraphen von Marseille nach Algier ist aufgefordert worden, die Legung des Leit-Taues bis nach Africa rasch zu beendigen, da der Kaiser die Colonie nicht eher besuchen wolle, als bis die telegraphische Verbindung vollständig fertig sei. Man glaubt übrigens, daß der Kaiser wegen der bald in Algerien beginnenden heißen Jahreszeit seine Reise bis zum Herbste verschieben werde.

Paris, 10. April. In der vorgestrigen Sitzung des Congresses kam endlich doch die italienische Frage zur Verhandlung. Graf Walewski stellte im Namen Frankreichs das Verlangen, daß Oesterreich die fremden Gebiete räume. Graf Walewski drückte sich mit vieler Vorsicht aus, aber gab doch die Nothwendigkeit einer Veränderung in den Legationen in sehr energischer Weise zu verstehen. Noch viel kräftiger aber sprach sich Walewki gegen die Regierung von Neapel aus, und zwar in einer Weise, welche den russischen Bevollmächtigten verletzen mußten, der erklärte, keine Instruktionen

in Angelegenheiten der Legationen zu haben, und Preußen schien sich auch gegen die Schlußfolgerungen des Präsidenten zu erklären. Als die Sache eine so hoffnungslose Wendung zu nehmen begann, erhob sich Lord Clarendon und nahm das Wort. Er hat sich mit einer Heftigkeit ausgelassen, die alles übertrifft, was man von der englischen Freimüthigkeit erwartet hatte. Er ließ sich gegen die päpstliche Regierung, wie gegen die von Neapel in einer Weise aus, daß diese in einem Conferenz-Saale der Diplomatie ungewohnte Rednerweise auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Lord Clarendon sagte, die Geschichte habe es von jeher gelehrt, daß Zugeständnisse, welche die Vernunft und die Gerechtigkeit anempfehlen, niemals ohne Gefahr zurückgewiesen worden seien, und daß sich immer Ereignisse einstellten, welche weit mehr mit Gewalt durchsetzen, als man auf friedlichem Wege nicht gewähren wollte. Seine Anspielungen auf die Zukunft Oesterreichs, während dessen Vertreter zugegen waren, haben keine geringe Sensation erregt. Obgleich man ins Protokoll nur eine sehr gedrängte und wesentliche Darstellung von den Verhandlungen aufzunehmen pflegt, so verlangte Lord Clarendon doch, daß seine Rede möglichst ausführlich mitgetheilt werde. Sie soll Zeugniß seiner prophetenhaften Voraussicht abgeben. Graf Cavour hatte das Thema vertheidigt, daß das starre Festhalten an einem gewissen System in Italien die Sache der Revolution fördere und dem gemäßigten Fortschritt allen Boden raube. Die heutige Sitzung sollte die Verhandlung fortsetzen, aber die Verwerfung des französisch-englischen Antrages ist nicht mehr zweifelhaft, da Oesterreich ohne Scheu seine dahingehende Ansicht ausgesprochen hat, daß in Italien die geringste Concession machen für Oesterreich mit dem Verluste von ganz Italien gleich bedeutend sei. Das Ganze löst sich also in Nichts auf und wird wahrscheinlich mit einer Protestation Sardiniens endigen. Zugleich darf ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern, daß — ich weiß nicht, von welcher Seite — am Dinstag auch der deutschen Aristokratie erwähnt wurde, welche durch ihr eigensinniges Festhalten an unmöglich gewordenen Zuständen der Revolution in die Hände arbeite.

— Es bestätigt sich, daß der Congreß nur noch zwei Sitzungen halten dürfte und daß die ersten Bevollmächtigten hierauf Paris verlassen werden. Die Ratificationen des Friedens-Vertrages werden baldigst erwartet, und werden nach Austausch der Ratificationen neben dem Friedens-Vertrage auch die Protokolle des Congresses ihren Weg zur Oeffentlichkeit finden.

Paris, 11. April. Man entwaffnet hier in einem sehr großen Maße. — Der Ball bei Ali Pascha war sehr glänzend. Der Kaiser befand sich auf einer erhöhten Estrade, wo ein Thron für ihn stand und ringsumher Armsessel für die kaiserliche Familie und Tabourets für den Hof. Der Kaiser eröffnete den Ball mit der Prinzessin Mathilde und entfernte sich ½12 Uhr.

— Nach Briefen aus Genua vom 8. April hat der Herzog von Nemours mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg eine Reise nach Turin gemacht. Der Graf von Chambord hatte in Nervi eine lange Unterredung mit der verwittweten Königin der Franzosen. Die Fusion hat jedoch dadurch nicht viel gewonnen, da der Graf von Paris fest entschlossen ist, nach seiner Majorennität die Fusion nicht anzuerkenen und dem Testamente seines Vaters, des Herzogs von Orleans, in allen Punkten nachzukommen. Herr Thiers, ein großer Anti-Fusionist, steht in fortwährender Correspondenz mit dem jungen Prinzen.

Großbritannien.

London, 11. April. Der Morning Advertiser berichtet, ein amerikanischer Bürger, Namens Spear, sei in Theresienstadt zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden, ohne daß man ihm auch nur gestattet habe, sich an seinen Gesandten zu wenden. Oberst Jackson, Gesandter der Vereinigten Staaten in Wien, hätte hierauf verlangt, daß man ihm die Proceß-Acten vorlege, und soll, da er keine Antwort erhielt, erklärt haben, wenn binnen Monatsfrist keine befriedigende Antwort eintreffe, so werde er seine Pässe fordern.

— Am vorigen Dinstag wurde in der irischen Grafschaft Roscommon eine reiche Gutsbesitzerin, Mistreß Sarah Kelly, im ganzen Lande bekannt durch einen langjährigen berühmten Proceß, aus welchem sie als Siegerin hervorging, als sie in Begleitung ihres Neffen auf einer ihrer Besitzungen spaziren ging, von zwei Männern, die sich durch Gesichtsmasken unkenntlich gemacht hatten, durch zwei Pistolenschüsse getödtet. Ob die Mordthat als agrarisches Verbrechen zu betrachten ist, läßt sich noch nicht entscheiden.

Rußland.

Petersburg, 5. April. Nach Angabe hiesiger Blätter haben die Belagerten in Sebastopol vom 17. Oct. 1854 bis zum 8. September 1855 1,386,608 Stück verschiedene Geschosse, im Gewichte von 1,405,249 Pud (1 Pud = 40 Pfund), geworfen. Dazu wurden 205,810 Pud Pulver und 25,000,000 Kriegspatronen verbraucht.

Warschau, 8. April. Wie anderwärts, war auch hier auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zeitig eingetroffen und am 1. d. Mts. wurde sie amtlich in den öffentlichen Blättern mitgetheilt. Daß der Friedensschluß manchem Geschäftsmanne zu früh, wenn auch nicht unerwartet, gewissen Leuten aber eben so wie anderwärts, sehr ungelegen kam und manche Illusionen zerstörte, da sich nun die an den Krieg geknüpften überspannten Hoffnungen nicht verwirklichen, kann man sich denken. Höchst erfreulich aber und ganz zur rechten Zeit kam diese Botschaft den eben vor Kurzem ausgehobenen (etwa 20,000) Rekruten, welche bereits zum Abmarsch auf den Kriegsschauplatz vorbereitet waren. Die hiesigen wurden sofort am 1. d. Mts. um 7 Uhr des Morgens entlassen, und nach den andern vier Gouvernementsstädten des Königreichs gingen sogleich Depeschen ab. Das war ein erster April, dem aber keine Täuschung folgte, sondern eine so große Freude, ja gewiß die größte, welche man einem armen Menschen bereiten kann, der für lange Jahre, vielleicht für immer, seine Heimath zu verlassen im Begriff ist. Da war ein Umarmen, ein Hurrahrufen auf den Straßen, ein Segnen und Beten für den Kaiser, kurz eine allgemeine Freude unter den untern Volksschichten, welche Vielen unauslöschlich im Gedächtniß bleiben wird; — und nicht nur hier, sondern im ganzen Lande wird es das segensreiche Mittel zur Verbreitung der Friedensnachricht sein, denn 20,000 Familien werden dadurch ihre Väter, Söhne, Brüder und Gehilfen wiedergegeben.

In Odessa sind — wie der „Oest. Ztg." gemeldet wird — seit Eröffnung der Conferenzen alle Befestigungen eingestellt worden. Trotz der zahlreichen Rückkehren, die in der letzten Zeit stattgehabt, übersteigt die Einwohnerzahl noch immer nicht 70,000, statt jener 140,000, die es vor Ausbruch des Krieges gehabt. Die Regierung soll auch geneigt sein, in Anbetracht des Schadens, den Odessa erlitten, nicht nur das Freihafenprivilegium zu verlängern, sondern auch demselben eine größere Ausdehnung zu geben. Da es sich jedoch nicht allein darum handeln kann, die Erzeugnisse aller Art dort massenhaft aufzustapeln, sondern es auch gilt, denselben Abzugscanäle zu verschaffen, so tauchen die Projecte über Verbindungen Odessa's mit dem Innern des Landes durch Eisenbahnen wieder auf. Obenan steht jene mit Moskau.

Laut telegraphischer Nachrichten der „Oest. Corresp." aus Odessa vom 6. April wurde am 5. April der dortige Hafen russischerseits für Ein- und Ausfuhr unter den Bedingungen wie vor dem Kriege wieder eröffnet, und ist am 6. April bereits unter freudigen Zurufen der Bevölkerung ein österreichisches Schiff und ein sardinisches im Hafen von Odessa vor Anker gegangen.

Landwirthschaftliches.

Bautzen, 10. April. Der landwirthschaftliche Verein zu Klix wird am 19. und 20. Mai d. J. eine Thier- und Productenschau abhalten, an der sich Landwirthe durch Vorführung von Thieren und Maschinenbauer, Schmiede &c. durch Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen aller Art betheiligen können. Die dem Vereine durch die Munificenz des oberlausitzischen landständischen Directoriums, so wie des Pferde-Züchter-Vereins Sachsens, des landwirthschaftlichen Kreisvereins der Oberlausitz, des Herrn Grafen v. Einsiedel auf Milkel und des Grafen v. Schall-Riaucour und eines Freundes der Landwirthschaft bis jetzt verfügbare Summe von 565 Thlr. wird zu Prämien oder entsprechenden Ehrengeschenken für kleinere Landwirthe, Maschinenbauer &c. verwendet werden und erhalten die

Rittergüter nur Ehrenauszeichnungen. Mit der Thier- und Productenschau wird auch eine Verloosung verbunden sein und soll selbige am 20. Mai stattfinden. Es steht zu erwarten, daß nicht nur aus dem Bezirke des genannten Vereins, welcher sich überhaupt durch eine lobenswerthe Regsamkeit auszeichnet, sondern auch aus andern landwirthschaftlichen Vereinen viele Theilnehmer an dem Feste finden werden.

In Berlin erscheint jetzt allwöchentlich eine „Tauben-Zeitung und Organ der gesammten Haus-Federviehzucht". Der Preis des Jahrganges ist 2 Thlr. Die Herausgeber sind die Doctoren O. und G. Korth, Verleger Otto Janke.

Vermischtes.

Laut einer statistischen Nachweisung im Amtsblatte des Königl. Post-Departements wurden auf Preußischen Posten im Jahre 1855 befördert: 20,889,440 portofreie und 77,320,841 portopflichtige Briefe, 7,962,708 mehr, als im Jahre 1854. Personen sind mit den Posten abgereist: 3,084,887 Personen, 292,207 mehr, als im Jahre 1854. Das Personal der Post-Verwaltung bestand zu Ende des Jahres 1855 aus 5187 Beamten und 6806 Unterbeamten. Die Gesammtzahl der Post-Anstalten betrug 1,819, der Königl. Post-Gebäude 100, der Posthaltereien 1,029, der Posthalter 960, der Postillone 4,181, der Postpferde 12,886, der Königl. Postwagen 2,002, der Posthaltereiwagen 4,342.

Am 4. April ist das Ober-Postdirections-Gebäude zu Arnsberg ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll in einem nebenan gestandenen, ebenfalls abgebrannten Wohnhause entstanden sein.

Der „Publ." erzählt folgendes: Ein in der Nähe von Berlin wohnhafter Thierarzt, übrigens ein ganz loyaler Mann, ließ sich im Zustande der Trunkenheit Aeußerungen zu Schulden kommen, welche grobe Majestätsbeleidigungen involvirten und deshalb zum Gegenstande einer Anklage gemacht wurden. In einer Audienz, in welcher diese Anklage verhandelt wurde, ward die Trunkenheit des Angeklagten durch die Beweisaufnahme konstatirt. Das Gericht fand sich durch diesen mildernden Umstand veranlaßt, nur das niedrigste Maaß der gesetzlichen Strafe, nämlich drei Monate Gefängniß, gegen den Thierarzt zu verhängen. Letzterer wendete sich, unter Berufung auf seine sonstige Loyalität, mit einem Immediatgesuche an die Gnade Sr. Majestät, um Aufhebung der anerkannten Strafe bittend. Der Bescheid, den er auf sein desfallsiges Gesuch aus dem königlichen Kabinet erhielt, lautet dahin: „Se. Majestät der König haben geruht, die gegen Sie wegen Majestätsbeleidigung verhängte dreimonatliche Gefängnißstrafe auf eine nur vierzehntägige Haft herabzusetzen, welche letztere Sie nicht als Strafe für die Majestätsbeleidigung, sondern für den übermäßigen Genuß geistiger Getränke anzusehen haben."

Der wegen Preßvergehens in Kriminalhaft befindliche Dr. Vehse wurde am Sonnabend wegen Beleidigung resp. Verleumdung des Kriminaldirektors Bolte zu Bützow in Mecklenburg durch mehrere Stellen in seiner Geschichte des mecklenburgischen Hofes zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Man schreibt aus Hamburg vom 6. April: Gestern Morgens 6 Uhr sollte der Raubmörder Timm hingerichtet werden, nachdem der Senat das Gnadengesuch verworfen hat. Timm, der zum Tode vorbereitet war, auch das Abendmahl vorgestern genossen hatte, verlangte gestern Abends spät vom Castellan des Gefängnisses, obwohl er schon Wein genossen, etwas zu trinken, und bat um Abnahme der Handschellen. Beides wird gewährt; aber indem der Castellan das Begehrte bringt, stürzt Timm gegen die Thür zu, hinaus und verriegelt von außen; dann springt er zum Fenster hinaus, stürzt aber und bricht zweimal das Bein. Auf die Nachricht wurde der Senat convocirt und berieth bis spät in die Nacht; die Hinrichtung wurde aber suspendirt, offenbar, weil der Verbrecher nicht in gehörigem Zustande befindlich, so daß die Execution hätte vollzogen werden können.

In Marburg (Steyermark) ist kürzlich eine Aktrice, Fräulein Lenz, beinahe ein Opfer des Kunst-Fanatismus geworden, indem ein Verehrer von der Gallerie einen mit einer versiegelten Thalerrolle beschwerten Lorbeerkranz so kräftig nach ihr warf, daß die Gabe der Begeisterung mit Donnergerassel hart vor ihr niederstürzte.

Man erzählt sich als einen Triumph der Diplomatie, die Art, wie im Ministerium des Auswärtigen neben dem Kongreßsaale ein Rauchkabinet eingerichtet wurde, an das Graf Walewski nicht gedacht hatte. Eines Tages nimmt Graf Buol den Minister bei Seite und erklärt ihm, er habe ihm etwas mitzutheilen, was jedoch nicht auf den Gang der Verhandlungen Bezug habe. Es lasse sich zwar nichts gegen seine Gastlichkeit sagen, indessen habe er doch etwas vergessen, nämlich Rücksicht auf den türkischen Gesandten zu nehmen, der unmöglich so viele Stunden ohne seine Pfeife aushalten könne. Tags darauf ist das Kabinet eingerichtet und der Minister bittet Aali Pascha für die Verspätung um Entschuldigung. Der Pascha, der gar kein so eingefleischter Türke ist, erklärt, daß es ihm gar nicht mehr um seine Pfeife zu thun sei, aber Graf Buol ruft, er solle sich nicht geniren, er werde ihm Gesellschaft leisten, und seitdem ist Niemand froher gewesen, als Graf Buol, der es fertig gebracht hat, seine Cigarre rauchen zu können, die er, wie es scheint, nur schwer entbehren kann.

Der Kaiser Napoleon möchte gern ein kleines Gut kaufen, das an das Boulogner Gehölz stößt. Der Besitzer weigert sich, indem er hinzufügt, er habe es für den Grafen Chambord bestimmt, wenn er zurückkäme. Wenn es weiter nichts ist, ließ ihm der Kaiser sagen, so solle er es nur hergeben. Wenn der Graf zurückkomme, trete er ihm ohnehin Alles ab.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 12. April. Wenn überall mit dem Fortschreiten der Wissenschaften auch auf praktischen Gebieten man diese so viel als möglich für industrielle Zwecke auszubeuten sucht, so ist es erfreulich, wahrzunehmen, wie unsere industriereiche Lausitz und vor Allem Görlitz auch hierin nicht zurückbleibt. Besonders sind es die Bodenschätze, welche in neuerer Zeit erst ihre rechte Würdigung gefunden haben und die man jetzt allüberall auszubeuten strebt. Einzelne Untersuchungen in der Oberlausitz haben es unzweifelhaft gezeigt, daß auch unser Boden Schätze enthält, die Niemand früher geahnt hat und die von unermeßlicher Bedeutung für unsere Landwirthschaft und Industrie sind. Dankenswerth ist daher das regsame Streben unserer Naturforschenden Gesellschaft, welche sich es zur besonderen Aufgabe gestellt hat, Alles aufzubieten, um diesen Zweck, nämlich die Erforschung der Bodenverhältnisse der Oberlausitz zu erreichen. Allein ihre Mittel gestatten es nicht, dieses Unternehmen auf die ganze Oberlausitz auszudehnen, wie es ebenso wünschenswerth als segensreich wäre. Sie hat deshalb an alle Gutsbesitzer, Landwirthe, Gemeinden, Geistliche, Lehrer 2c. ein Circular erlassen, worin sie das Unternehmen Allen veranschaulicht und zur Betheiligung resp. zur Zahlung freiwilliger Beiträge auffordert, damit das Unternehmen glücklich und erfolgreich ausgeführt werden kann. Wer mindestens 2 Thlr. zeichnet, erhält die Resultate der Untersuchung, welche in einer Schrift nebst genauer Karte niedergelegt werden sollen, unentgeltlich, aber auch geringere Beiträge werden dankbar angenommen. Hoffentlich werden alle Grundbesitzer nicht zögern, sich an einer Sache zu betheiligen, die ihnen mit so wenigen Unkosten ihre eigenen Schätze nachweis't und aufdeckt, zurückbleiben werden auch unsere Industriellen und die Männer der Wissenschaft nicht, auf einem Gebiete, wo es eine Schande wäre, sich von anderen Ländern überflügeln zu lassen. Darum Glück auf diesem neuen Unternehmen, möge es recht viele Theilnehmer finden und sein Erfolg ein Beitrag zum Glück und Wohlstande unserer Lausitz sein. d.

Von dem Königlichen Consistorium für die Provinz Schlesien wurden bestätigt die Vocationen für den bisherigen Predigtamts-Candidaten Wilhelm Oswald Greulich zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Schreibersdorf, Kreis Lauban, für den bisherigen Diakonus der evangelischen Gemeinde zu Reichenbach in der O.-L. Gustav Adolph Wätzold zum Ober-Pfarrer daselbst.

Der nächste Kommunal-Landtag des Markgrafthums Niederlausitz wird am 18. Mai d. J. eröffnet werden.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."